№ 54. Mittwoch, den 4. März 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Vom Reichstage.

49. Sitzung am 2. März.

Auf der T. O. steht die erste Beratung des Zuckersteuergesetzes.

Schatzsekretär Graf Posadowsky leitet dieselbe mit einer ausführlichen Besprechung der Vorlage ein. Er hofft, im Interesse der Landwirtschaft eine Einigung zu erzielen, und empfiehlt, die Prämien entsprechend den konkurrirenden Ländern zu bemessen. Die süddeutschen Staaten haben sich einstimmig für eine mäßige Erhöhung der Prämien ausgesprochen. Ein Teil hat ferner gesagt, daß er den Grundlagen des Gesetzes sympathisch gegenüberstehe, andere Staaten haben die Vorlage abgelehnt, weil die Prämien in der vorgeschlagenen Höhe zu hoch seien. Ein Staat habe sich gegen die Kontingentirung erklärt. Keinesfalls war aber für das ablehnende Votum der Gesichtspunkt maßgebend, daß man kein oder nur ein geringes Interesse an der Zuckerindustrie habe. Dieser Gesichtspunkt wurde ausdrücklich perhorreszirt. Dies sei auch staatsmännisch, denn Deutschland biete ein Wirtschaftsgebiet. Wenn sich auch die intransigenten Gegner auf diesen Standpunkt stellen, dann, hofft Redner, werde man zu einer Einigung kommen.

Abg. Richter erwähnt die schwache Besetzung des Hauses, die gerade keinen besondern Eifer für die Vorlage bekunde. Er bekämpft dieselbe und macht der Regierung den Vorwurf, durch diese Vorlage die Gefahr der Ueberproduktion zu steigern, auch werde der Konsum empfindlich beeinträchtigt werden, da im Detailverkauf das Kilo Zucker mindestens 10 Pf. teuerer werden würde. Der Antrag Kanitz sei schließlich bescheiden zu nennen gegenüber dieser ungeheuerlichen Vorlage. Redner wendet sich auch gegen die Kontingentirung und erklärt, im Interesse der Allgemeinheit müsse Jeder dafür wirken, daß das Gesetz nicht zu Stande komme. Wer es mit der Landwirtschaft und Zuckerindustrie wohl wolle, der möge das Zustandekommen dieses verderblichen Gesetzes verhindern.

Minister v. Hammerstein: Der Abg. Richter hat gesagt, daß die Einbringung dieses Gesetzes veranlaßt sei durch eine Anzahl hochstehender Personen, unter denen sich auch ein Minister befinde. Ich fühle mich dadurch nicht getroffen. Auf meinem Grundbesitz wird kein Rübenbau betrieben und ich glaube, auch nicht auf den Gütern anderer Minister. Aber ich muß doch sagen, daß ein solcher Vorwurf, die Regierung lasse sich leiten von hochstehenden Personen, bisher nicht Gebrauch gewesen in diesem Hause, auch nicht auf der Linken. Ein solcher Vorwurf ist heute zum ersten Male gefallen, und hoffentlich auch zum letzten Male.

Abg. Graf Bismarck (d. k. F.) tritt im Interesse der Landwirtschaft für die Vorlage ein und bittet um Ueberweisung derselben an eine 21er Kommission.

Abg. Spahn (Ztr.): Wir stehen der Vorlage nicht als Gegner gegenüber und ebensowenig sympathisch. Erhöhen wir aber die Verbrauchsabgabe, so wird eine Kontingentirung notwendig sein.

Hierauf vertagt sich das Haus. Persönlich bemerkt Abg. Richter: Daß ich auf einen Minister Bezug nahm, geschah nur in Folge eines Zwischenrufes „ein Minister"! Ich habe dabei weder den Herrn landwirtschaftlichen Minister im Auge gehabt, noch ein anderes Mitglied des Staatsministeriums, noch auch einen der Staatssekretäre. Nächste Sitzung Dienstag: Fortsetzung.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

7. Sitzung von 2. März.

Am Ministertische: Frhr. v. d. Recke, Schönstedt u. A.

Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes General von Stosch wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Der Gesetzentwurf betr. die Veränderung der Grenze zwischen dem Landkreise Kassel und dem Kreise Wolfhagen wird angenommen.

Hierauf wird beschlossen, die strafrechtliche Verfolgung wegen eines das Herrenhaus beleidigenden Artikels der „Schaumburg-Lippe'schen Volkszeitung" nicht zu erteilen.

Sodann wird eine Reihe von Petitionen der Regierung als Material überwiesen.

Zu der Verordnung, betr. die Förderung eines veränderten Bebauungsplanes des durch Brand zerstörten Fleckens Brotterode erteilt das Haus seine Genehmigung.

Ferner wird die Regierung in einer Resolution ersucht, der Gemeinde Brotterode auch mit Staatsmitteln zu Hilfe zu kommen.

Nachdem noch mehrere Petitionen um Erlaß einer Städteordnung für die Provinz Hannover bezw. einer Verfassung für die hannoverschen Städte erledigt worden, vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Haus der Abgeordneten.

32. Sitzung vom 2. März.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. Bosse und Kommissarien.

Dem am Sonnabend nach kurzer Krankheit verstorbenen Abg. Brüel (Welfe) widmet der Präsident Worte ehrender Erinnerung; das Haus ehrt sein Andenken in üblicher Weise.

Fortsetzung der Beratung des Kultusetats.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (frk.) führt aus, nach den hier stattgehabten Debatten scheine man zu glauben, daß die Zeit für ein neues Schulgesetz nach dem Muster des Zedlitz'schen schon gekommen sei. Er, Redner sei damit einverstanden, daß der Realschulunterricht auf religiöser Grundlage beruhen soll; aber was in dem Zedlitz'schen Gesetz gefordert worden sei, sei viel zu weit gegangen; er sei deshalb Gegner eines solchen Gesetzes.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) meint, eine großpolnische Agitation bestehe nicht; für Ausschreitungen Einzelner solle man nicht das polnische Volk verantwortlich machen.

Minister Bosse: Der unglaublichen Deutschenhetze gegenüber müsse die Regierung einschreiten; namentlich, wenn sie getrieben werde, wie jetzt in Oberschlesien. Herrn v. Jazdzewski sei vielleicht der Fall bekannt, daß den deutschredenden Kindern Religionsunterricht in deutscher Sprache verweigert werde. Der Probst habe Dr. v. Jazdzewski geheißen.

Abg. Rickert (frs. Vg.) steht in Bezug auf Oberschlesien vollständig auf dem Standpunkte des Ministers. Redner findet, daß in Herrn Stöckers Verhalten eine merkwürdige Wandelung eingetreten; er sei nicht mehr der alte Streithahn, er sei milde geworden. Bezüglich des Zedlitz'schen Schulgesetzes kann Redner dem Abg. Stöcker nicht zustimmen.

Abg. Schwartze (Zentr.) hält den Vorwurf der Imparität gegen die Regierung aufrecht und sucht die Angriffe des Kultusministers gegen die Bachem'schen Tabellen zurückzuweisen.

Abg. Frhr. v. Loë (Zentr.) wendet sich gegen verschiedene Aeußerungen des Abg. v. Eynern über die katholische Presse und die Inquisition.

Abg. v. Eynern (nl) bemängelt, daß das Zentrum so häufig den Staatsanwalt zur Anwendung des § 166 des Strafgesetzbuchs gegen Protestanten auffordere. Der § 166 müsse abgeschafft werden.

Auf Anfragen des Abg. Roeren (Zentrum) antwortet

Kultusminister Bosse, der Staat habe keinen Anlaß, ein gut funktionirendes Gesetz, und ein solches sei dasjenige über die Verwaltung der katholischen Kirchenvermögen, zu ändern. Das Ordensgesetz werde von den Zentrumsrednern mit Superlativen verurteilt, und doch habe seit seinem Bestehen die Zahl der Ordensmitglieder und ihre Niederlassungen außerordentlich zugenommen.

Abg. Dr. Sattler (nl.) hält die Aufforderung des Ministers, das Zentrum möge Anträge auf [illegible] und des Kirchenvermögensgesetzes stellen, für nicht unbedenklich.

Abg. Kirsch (Zentr.) betont, seitens der Orden werde keine Propaganda gegen die protestantische Kirche getrieben.

Abg. Dasbach (Zentr.) legt ausfürlich die Vorgänge bei der Dortmunder Wahl dar, um den Andeutungen des Abg. v. Eynern entgegenzutreten, das Zentrum begünstige die Sozialdemokratie. Redner verliest sodann einen Artikel der „Köln. Ztg.", worin die Stellung des Königs in bedenklicher Weise kritisirt wird. Das sei Erschütterung der Grundlagen des modernen Staates von denselben Nationalliberalen, die diesen Vorwurf gegen das Zentrum erheben wegen seiner Zustimmung zum Zedlitz'schen Schulgesetzentwurf.

Nächste Sitzung Dienstag: Weiterberatung.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März.

— Der Kaiser machte am Sonnabend Nachmittag dem italienischen Botschafter Grafen Lanza einen einstündigen Besuch. Am Sonntag besuchte das Kaiserpaar den Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche. Gestern Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts und nahm sodann die Marinevorträge entgegen.

— Der Kaiser sandte der Witwe des am Sonnabend in Oestrich im Rheingau verstorbenen früheren Marineministers General v. Stosch ein sehr herzliches Beileidstelegramm, in dem er der großen Verdienste des Verstorbenen, des Freundes seines elterlichen Hauses, um die Armee und die Marine gedenkt.

— Die Kaiserin Friedrich besuchte am Sonnabend das königliche Museum und wohnte am Nachmittag einer Komiteesitzung der an den Berliner Ferienkolonieen Beteiligten im Rathause bei. Sonntags besuchte die Kaiserin den Gottesdienst in der englischen Kirche und nahm später mit der Prinzessin und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen das Diner bei dem Fürsten und der Fürstin von Fürstenberg ein.

— Zur Erinnerung an den Einzug in Paris versammelten sich in Berlin am Sonntag die Mitglieder des ehemaligen Hauptquartiers Kaiser Wilhelms bei Dressel Unter den Linden. Es nahmen daran u. a. teil Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal, Generaloberst Graf [illegible] und General v. Verdy. Die Menukarte war von Prof. Menzel entworfen.

— Zur lippischen Erbfolgefrage ist, wie gemeldet, dem Landtag von Meiningen eine Erbfolgeordnung zugegangen. Die Gemahlin des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Adelheid, geborene Gräfin zur Lippe-Biesterfeld, deren Ebenbürtigkeit gesetzlich anerkannt und deren Söhnen dies Erbfolgerecht ausdrücklich zugesprochen werden soll, ist die Tochter des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld, der Ansprüche

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

21.) (Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen fuhr Axel auf einen Tag in Geschäftsangelegenheiten nach Kolding und ein paar Stunden später stieg ein Reiter vor Haraldsholm ab, Eugen von Ravens, der sich nach dem Befinden der Damen erkundigen wollte.

Pastor Erichsen hatte erklärt, daß er für niemanden aus dem Schlosse zu sprechen sei, und da Tante Jutta, in der unvorteilhaftesten Küchentoilette, bemüht war — sich so schnell es ihre wohlbeleibte Gestalt erlaubte, den Blicken des vornehmen Besuches zu entziehen, so führte Rahel den Gast in das Wohnzimmer, befangen unter dem peinlichen Geständnis, der Vater dürfe bei seiner Gedankenarbeit nicht gestört werden.

Eugen fühlte natürlich, daß seine Gegenwart nach jener Seite hin eine unwillkommene war, doch er setzte sich darüber hinweg, sobald Leonore erschien, der sein Besuch im Grund allein galt; außerdem war Rahel um der Schwester willen bemüht, die Abwesenheit des Hausherrn dadurch weniger fühlbar zu machen, daß sie Eugen mit der liebenswürdigsten Gastfreundschaft bewirtete, ihm von dem von Axel für Tante Jutta mitgebrachten feinen Likör und englischen Biskuit anbot, eine Erfrischung, die ihm augenscheinlich sehr gut mundete; und als sie dabei im Zimmer aus- und einging, so daß ihm Gelegenheit zu kurzem Alleinsein mit Leonore gegeben, sah er sich auf dem Gipfel seiner heimlichen Erwartungen angelangt.

Es lag heute bereits jene unverkennbare Schwüle des Empfindens zwischen ihnen, die wie die Flamme unter der Asche glüht und nur des erlösenden Luftzugs eines Wortes oder Blickes bedarf, um auflodernd Besitz von einander zu nehmen. Eugen von Ravens empfand eine jener plötzlich hereinbrechenden Leidenschaften, die mit elementarer Gewalt den ganzen Menschen ergreifen und ihn um jeden Preis den Besitz gerade dieses Mädchens erstreben ließ. Und wie würde man ihn im Kreise der Kameraden um diese Perle beneiden, wie würde er glänzen mit seiner bezaubernden Heidefee! Dazu belebte ihn das Taufrische ihres natürlichen Wesens wunderbar und ließ die guten Seiten seines Innern anklingen, so daß er sich von ihrem Anblick erneut glücklicher und gesunder fühlte.

„Wohl zwanzigmal bin ich während der letzten Tage hier vorübergeritten, sogar um Mitternacht — ruhelos und toll wie das Moorgespenst auf dem kopflosen halben Roß — von dem die Leute hier sich was erzählen," sagte er in jenem vibrierenden Ton, den nur die Leidenschaft des Mannes zu finden weiß, „doch nur ein einziges Mal gelang es, einen Schimmer von Ihnen zu erspähen; weichen Sie mir denn absichtlich aus?"

„Nein," entgegnete Leonore, unter seinen verzehrenden Blicken erglühend, „aber . . ." sie brach ab, es war zu schwer, unter den Empfindungen des berauschenden Entzückens, in das seine Nähe sie versinken ließ, die Wahrheit zu gestehen.

„Aber?" wiederholte er bittend, „giebt es denn hier ein Aber?"

„Ich will offen sein, Herr Baron, obgleich es mir viel Ueberwindung kostet. Ach, ich hatte mich so unendlich auf den Verkehr im Schlosse gefreut. — Sie werden das ermessen können, sobald Sie ganz die grenzenlose Einsamkeit und Oede kennen, in der wir zu leben gezwungen sind; doch ich jubelte zu früh — bei reiflichem Nachdenken ist mir die Unmöglichkeit dieses schönen Verkehrs klar geworden," erwiderte Leonore traurig.

„Unmöglich? Ich bitte Sie, wie kann das Wort in's Gewicht fallen, sobald Sie wollen?"

„Die Verhältnisse sind leider stärker, als selbst mein Wille, Herr Baron; nach meiner Anschauung besteht der Verkehr doch immer in etwas Gegenseitigem, es ist ein liebenswürdiger Austausch von Geben und Empfangen. In meinem Vaterhause nun würde das Eine so ganz wegfallen, ich wäre stets nur die Empfangende, und das Bewußtsein müßte mit der Zeit doch ein zu drückendes sein."

„Sie vergessen dabei, Fräulein Erichsen, daß, wo Sie erscheinen, Sie immer eine Gebende sind, denn es geht eine solche Fülle von Glück und strahlendem Glanz von Ihnen aus, daß man dankbar ist, Sie nur anblicken zu dürfen; es giebt Menschen, deren Gegenwart allein schon ein rechtes Gnadengeschenk ist, und zu denen gehören Sie."

„Sie schmeicheln, Herr Baron."

„Nein; Sie selbst werden es empfinden, daß ich aufrichtig spreche. Aber Sie dürfen nicht darauf bestehen, den Verkehr mit der Ravensburg aufgeben zu wollen! Mein Gott, Herr Pastor Erichsen begeht ja einen unverzeihlichen Raub an der Menschheit, wenn er Sie derartig von allem abschließt, es ist himmelschreiend," fügte er in scherzendem Ton hinzu, „und könnte mich wahrhaft in Versuchung führen, Sie mit Hilfe einiger Kameraden gewaltsam aus der Gefangenschaft zu befreien! Leonore, ich beschwöre Sie, giebt es denn nicht einen Ort auf der Gotteswelt, wo man Sie treffen könnte — da ich notwendig mit Ihnen sprechen muß?"

Sie sah nichts von jenem grausamen Zug in seinem Antlitz, der zweifellos nur in Waldemar Bergs eifersüchtigem Gegner existierte, sondern nur das verführerische Lächeln des siegbewußten Mannes, das die Sturmwogen überquellender Zärtlichkeit in ihr sehnendes Mädchenherz ergoß.

„Nur in der Kirche zu Westlund — am Sonntag über acht Tage," bemerkte sie leise.

„Aber das ist ja eine Ewigkeit — und noch dazu in der Kirche!" klagte Eugen verzweifelt. Es war jedoch nicht der Zeitpunkt zu längerer Auseinandersetzungen seiner stürmischen und [illegible] geduldigen Werbung, denn Fräulein Jutta, [illegible] der besten schwarzen Spitzenhaube, ein weiß[illegible] Hausschürzchen vor, kam herein, um i[illegible]spätung, sowie die Abwesenheit des B[illegible] noch einmal gebührend zu entschuldigen, [illegible]zu Eugen sich auch höflichst bereit zeigte. In ihm schlug die Freude hohe Wogen; mit dem untrüglichen Gefühl des Mannes erkannte er, daß Leonore ihm bereits gehöre und er einen Korb nicht zu befürchten habe; was kümmerte ihn da schließlich der nörgelnde Vater, der sich die Verbindung mit den Ravens wahrlich zur Ehre schätzen sollte — und dem ja doch nichts blieb, als seine Einwilligung zu geben. Der alte Narr! Und wenn er seine schöne Tochter auch hinter zehn Fuß dicken Mauern verbergen würde, für ihn, den Baron v. Ravens gab es überhaupt keine Festungen auf der Welt, die er nicht sofort siegreich im Sturm genommen hätte!

Als er fort war, sagte Leonore, die einfache Zimmereinrichtung mit einem mutlosen Blicke streifend:

„Was er nur gedacht haben mag von dem schäbigen Sofa und den uralten steifbeinigen Möbeln, ich habe mich so geschämt."

zunächst auf die Regentschaft und damit auf die Erbfolge im Fürstentum Lippe erhoben hat, dessen Ebenbürtigkeit aber von dem Fürsten von Schaumburg-Lippe bestritten wird. Ist Graf Ernst nicht ebenbürtig, so ist es natürlich seine Tochter auch nicht; würde also in Sachsen-Meiningen nicht die Ebenbürtigkeit der Tochter ausdrücklich anerkannt, so würde zur gegebenen Zeit auch ein meiningischer Thronfolgestreit entstehen können.

— In Marinekreisen ringen, so wird der „Köln. Volksztg." geschrieben, zwei Strömungen, eine extreme und eine gemäßigte, um die Herrschaft. Als Haupt der gemäßigten Richtung gilt der Marinesekretär Hollmann, als Führer der Flotten-Enthusiasten der Chef des Marine-Kabinetts des Kaisers, Frhr. v. Senden Bibran. Dennoch ist zu bezweifeln, daß der letztere Herr mit jener Marine-Fronde sympathisirt, die nach Aussage des Regierungsrats Hugenberg den Sturz des Reichskanzlers bezweckt, um ihre thatsächlichen uferlosen Flottenpläne ins Werk zu setzen. Mit den Leuten vom alldeutschen Verband, deren einziger Ehrgeiz es zu sein scheint, Leute wie Déroulède und Skobeleff zu kopiren, läßt sich keine praktische Politik treiben, Phantasten und Schwärmer giebt es ja überall; wehe aber dem Staate, den sie ihrem Einfluß unterwerfen! Der „Freis. Ztg." scheint die Schilderung des Herrn Hollmann als Haupt einer „gemäßigten Richtung" darauf berechnet, die großen Neuforderungen Hollmanns in dem diesjährigen Marineamt zu unterstützen.

— Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, sind die Aussichten des dem Reichstage vorliegenden Zuckersteuerentwurfes sehr ungünstige. Die Vorlage dürfte an eine Kommission verwiesen werden und kaum mehr an das Haus zurückgelangen. Unbedingte Anhänger der Vorlage sind nur die Nationalliberalen, die Mitglieder der Reichspartei, ein Teil der Konservativen und ein kleiner Teil des Zentrums.

— Der deutsche Handelstag tritt am 10. März zur Beratung des Margarinegesetzes, des Börsengesetzes u. s. w. zusammen.

— Dem Abgeordnetenhause sind die Gesetzentwürfe, betr. das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern und betr. die Errichtung einer Generalkommission für die Provinz Ostpreußen, in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung zugegangen.

— Auch innerhalb der Landwirtschaft, so muß selbst die „Schles. Ztg." zugeben, sind die Meinungen darüber, ob die Durchführung des Zuckersteuergesetzes in der vorgeschlagenen Form dem Rübenbau zum Schaden oder zum Segen gereichen werde, sehr geteilt, und so konnte es kommen, daß in den dem Reichstage zu dieser Frage vorliegenden [illegible] aus landwirtschaftlichen Kreisen [illegible] wohl die unveränderte Annahme des Entwurfes [illegible] die seine bedingungslose Ablehnung [illegible] wird. Die Gegner der Vorlage [illegible] namentlich zusammen aus den Vertretern [illegible] Zuckerindustrie und des Rübenbaues. Die „Schles. Ztg." tritt [illegible] der Annahme entgegen, als ob die in den Petitionen des Vereins der Rohzuckerfabrikanten enthaltenen Abänderungsvorschläge so aufzufassen wären, als ob damit nun alle Differenzpunkte zwischen Ost und West, zwischen Industrie und Landwirtschaft beseitigt und ein Kompromiß zu Stande gekommen, das ein positives Ergebnis der Verhandlungen im Reichstage sicherte. Die bei jenen Verhandlungen anwesend gewesenen Vertreter des Ostens haben nämlich durch ihre Zustimmung zu den Beschlüssen nur kundthun wollen, daß sie lieber ein so umgestaltetes Gesetz als den vom Bundesrat eingebrachten Entwurf in Kraft treten sähen. Ihre prinzipielle Gegnerschaft haben sie darum doch nicht aufgegeben, und im Reichstage wird der Widerstand von dieser Seite trotz der Beschlüsse nicht ausbleiben.

— Zur egyptischen Frage tritt der „Hamb. Korr." in einem offiziösen Artikel der in englischen Blättern verbreiteten Ansicht entgegen, Deutschland habe den Sultan aufgestachelt, die Räumung Egyptens von England zu verlangen. Deutschlands Interesse gehe lediglich dahin, daß in Egypten Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werden; deutscherseits würde England, nachdem einmal die Okkupation stattgefunden hätte, in dem Bestreben, diesem gemeinsamen Interesse Europas zu entsprechen, in jeder Weise unterstützt.

— Im Landtag von Meiningen ist von agrarischer Seite eine Interpellation eingebracht, warum die Regierung im Bundesrat gegen die Zuckersteuervorlage gestimmt habe.

— Vor dem Reichsgericht begann gestern der Prozeß wegen Verrats militärischer Geheimnisse gegen Schoren, den Ingenieur und bayerischen Lieutenant a. D. Pfeiffer und den Buchhalter Ringbauer. Den Vorsitz des Gerichts führt der Reichsgerichtssenatspräsident Wirkl. Geheimrat Dr. Wolff, die Reichsanwaltschaft wird von dem Oberreichsanwalt Hamm persönlich vertreten. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Felix Lehme und Justizrat Boyens in Leipzig, sowie Rechtsanwalt Dr. Sello in Berlin. Es sind gegen 20 Zeugen geladen, sowie mehrere militärische Sachverständige, welche vom preußischen Kriegsministerium gestellt wurden. Nachdem der Eröffnungsbeschluß verlesen worden war, beantragte der Oberreichsanwalt den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Nach längerer Beratung beschloß der Gerichtshof, während der ganzen Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit auszuschließen, da durch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet würde.

— In Sachen Hammerstein sind die Akten der Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage zugestellt worden. Hammerstein ist in vollem Umfange — die Anschuldigung des Verbrechens wider keimendes Leben ist fallen gelassen — geständig. Es sollen nur wenige Zeugen geladen werden.

Ausland.

Italien. [illegible] hat dem Befehlshaber des [illegible]geschwaders im Roten Meere [illegible] zugehen lassen, die fran[illegible] Schiffe zu überwachen, um festzustellen, ob sie für Abessinien bestimmte Waffen an Bord haben. Das italienische Kabinett stützt sich hierbei auf einen von der Brüsseler Konferenz zur Bekämpfung des Sklavenhandels gefaßten Beschluß, durch welchen den Kriegsschiffen das Recht zur Untersuchung der Handelsschiffe eingeräumt wurde.

Spanien.

Das Eintreten des amerikanischen Senats zu Gunsten der kubanischen Aufständischen hat große Erregung hervorgerufen. In den größeren Städten fanden Volkskundgebungen gegen Amerika statt. In Madrid wird die amerikanische Gesandtschaft von der Polizei überwacht, vor dem Konsulat der Vereinigten Staaten manifestirten die Studenten mit den Rufen: „Tod dem Onkel Sam." In Barcelona wurden am Sonntag unter den Rufen: „Es lebe Spanien", „Nieder mit den Yankees" im amerikanischen Konsulat einige Fensterscheiben eingeworfen. Die Zeitungen fordern einstimmig, daß der spanische Gesandte in Washington Einspruch bei der Regierung der Vereinigten Staaten gegen den Beschluß des Senats in der kubanischen Frage erhebe. Die Regierung ist scheinbar ruhig. Canovas erklärte, er hoffe, daß Präsident Cleveland sein Veto gegen einen auf Anerkennung der kubanischen Insurgenten zielenden Beschluß des Kongresses einlegen werde, allein selbst wenn dies nicht geschehe, sei eine internationale Verwickelung ausgeschlossen.

Großbritannien.

In Sachen der Währungskonferenz hat der Unterstaatssekretär Curzon im Unterhause eine Darstellung gegeben, welche die Erklärungen der deutschen Regierung bestätigt. Lord Salisbury hat die allgemeine Frage der Geneigtheit der englischen Regierung nach der Währungskonferenz nicht bestimmt beantwortet, aber die Aussichtslosigkeit solcher Verhandlungen betont; die bestimmt gestellte Frage, ob die Wiedereröffnung der indischen Münzstätten beabsichtigt würde, ist von Lord Salisbury verneint worden. Die englischen Bimetallisten, wie die deutschen, werden sich endlich darin finden müssen, daß auch die konservative englische Regierung zu währungspolitischen Abenteuern die Hand nicht bieten will.

Griechenland.

Mit der Ausweisung Hammersteins hat sich die Deputirtenkammer eine ganze Abendsitzung hindurch beschäftigt. Die Redner der Opposition tadelten das Vorgehen der Regierung. Der Ministerpräsident Delyannis widerlegte in einstündiger Rede die erhobenen Bedenken und stellte schließlich die Vertrauensfrage. Wenn auch mehrere Journalisten anderer Nationen wegen ihrer Griechenlands Ansehen schädigenden Korrespondenzen nicht ausgeliefert wurden, so sei doch bei dem Freiherrn von Hammerstein kein Grund zur Rücksichtnahme da. Der Steckbrief, sein falscher Name, die kompromittirenden Korrespondenzen, endlich das Ersuchen Deutschlands um Auslieferung kamen zusammen, um die Ausweisung notwendig erscheinen zu lassen. Die Kammer billigte mit 115 gegen 18 Stimmen [illegible]

Amerika.

Mit dem Vorgehen des Senats in Washington zu Gunsten der kubanischen Aufständischen ist die Regierung der Vereinigten Staaten nicht einverstanden. Sie ist wenig geneigt, die Rechte der Aufständischen als kriegführende Partei anzuerkennen, noch weniger aber die Unabhängigkeit Kubas, weil die unparteiischen Erklärungen der amerikanischen Konsuln auf Kuba darzuthun suchen, daß die Sache der Aufständischen keineswegs so gut steht, wie der Kongreß annimmt, und weil unter den thatsächlichen Umständen die Regierung sich nicht für berechtigt halten dürfte, das anzuerkennen, was sie als eine Guerillabewegung ansieht. Dagegen billigen die Zeitungen mit nur wenigen Ausnahmen das Vorgehen des Senats in der Kuba-Angelegenheit und bemühen sich, auf das Repräsentantenhaus dahin einzuwirken, daß es einen ähnlichen Beschlußantrag annimmt.

Provinzielles.

d **Culmer Stadtniederung,** 2. März. Der gestrige in Culm. Neudorf abgehaltene Appell des Kriegervereins der Culmer Stadtniederung war ziemlich gut besucht. Dem Kassirer, Herrn L. Bartel-Schöneich wurde Decharge für die Jahresrechnung erteilt. Dann wurde des Einzugs in Paris am 1. März vor 25 Jahren gedacht. Der Vorsitzende sprach seinen Dank aus für das am 18. Januar cr. an ihn gerichtete Ergebenheitstelegramm.

Schwetz, 1. März. Bei der im laufenden Etatsjahre erfolgten Prämiirung desjenigen Gesindes, welches fünf Jahre hindurch bei einer Herrschaft treu gedient hat, sind 48 Dienstboten im hiesigen Kreise, darunter nur 4 männlicher, Sparkassenbücher mit Prämienbeträgen von 20 resp. 10 Mark als nachträgliches Weihnachtsgeschenk zugegangen.

Graudenz, 29. Februar. Aus Furcht vor einer fünftägigen Arreststrafe brachte sich gestern Abend der Unteroffizier im hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 35, Friese, mit einem Dolchmesser eine tiefe Stichwunde dicht über dem Herzen bei. Vorher wollte er sich von einem anderen Unteroffizier einen Revolver leihen, der darum Angesprochene schlug aber die Bitte ab. Friese wurde nach dem Militärlazarett geschafft.

Graudenz, 2. März. Ein mächtiges Feuer, dessen Widerschein bis weit in die Niederung hinein beobachtet wurde, legte heute Nacht das Wentscher'sche Haus in der Alten Straße nebst dem daran anstoßenden an der Kirchenstraße belegenen Hinterhause völlig in Asche. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf rund 100 000 Mark. Die Ursache des Brandes ist noch nicht sicher ermittelt, man vermutet aber, daß Brandstiftung vorliegt. Als dringend verdächtig, diese verübt zu haben, ist das bei Herrn Wentscher beschäftigt gewesene, schon bestrafte Dienstmädchen Auguste Piepke verhaftet worden.

Graudenz, 2. März. Am Sonntag versammelten sich im „Schwarzen Adler" Vertreter sämtlicher westpreußischer Kreise, um einen Landesausschuß des Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken zu bilden und die Organisation für Westpreußen festzustellen. Nach einer Ansprache seitens des ersten Vereinsvorsitzenden Herrn Abg. Major a. D. v. Tiedemann-Seeheim und allgemeinen Erörterungen wurde die Liste derjenigen Herren verlesen, welche sich bereit erklärt haben, dem Landesausschuß für die Provinz Westpreußen beizutreten; es sind über 70 Herren aus den Kreisen Berent bis Tuchel. Zum Landesvorstand (als Exekutiv-Komitee) wurden daraus folgende Herren gewählt: Graf v. Alvensleben-Ostrometzko, v. Bieler-Melno Rechtsanwalt Wagner-Graudenz, Stadtrat Kosmack-Danzig, Major a. D. von Hindenburg-Neudeck. Von allen Seiten wurde Graudenz als der geeignetste Sitz des Landesausschusses vorgeschlagen und demgemäß gewählt. Mindestens die Hälfte der in den westpreußischen Ortsgruppen des Vereins aufgebrachten Beiträge muß an den Landesausschuß abgeliefert werden. (Zahlstelle: Schatzmeister des westpreußischen Landesausschusses Herr Mehrlein-Graudenz.) Der Hauptvorstand hat beschlossen, alle aus Westpreußen herrührenden Beiträge dem westpreußischen Landesausschusse zu überweisen. Eine Sammlung zum Reservefonds des Landesausschusses für Westpreußen ergab das stattliche Resultat von über 2500 Mark.

Elbing, 1. März. Unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors Büchting fand gestern Nachmittag in dem Stadtverordnetensitzungssaale eine Versammlung von Interessenten statt, welche sich mit dem Umbau der Brücken über die Thiene bei Rückforth und Altrosengarth beschäftigte. Das Projekt geht dahin, die Brücken so umzubauen, daß dieselben den Schiffsverkehr gestatten. Die Kosten für den Umbau der beiden Brücken betragen 15 000 Mk. bezw. 4000 Mk. Die Versammlung beschäftigte sich lediglich mit der Frage, wie die Kosten aufzubringen sein werden. Die Stadt Elbing hat bereits am 21. Februar beschlossen, den Magistrat zu ermächtigen, einen Betrag bis zu 5000 Mark für die genannten Zwecke zu zeichnen.

Neumark, 28. Februar. Auf eine vom Ortsvorstand in Poln. Brzozie an die Ober-Postdirektion in Danzig gerichtete Eingabe wird die bisherige Postverbindung zwischen Poln. Brzozie und Radosk zum 1. März aufgehoben; die Ortschaft Poln. Brzozie erhält Postverbindung über Deutsch-Brzozie mit Neumark.

Liebemühl, 1. März. Vorgestern Nachmittag ist im oberländischen Kanal der 9 Jahre alte Arbeitersohn Adolf Sobotika aus Liebenwalde auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Zwei ältere Knaben wollten ihn durch eine Leine retten, aber dem armen Kinde waren die Hände so erstarrt, daß es die Leine nicht mehr ergreifen konnte.

Goldap, 29. Februar. Vor einigen Tagen ist Herr Oberförster Freiherr Speck von Sternberg aus Szittkehmen von einem Jagdunfall betroffen worden. Er hatte bei Verfolgung eines Wildschweines den Lauf seines Gewehres, um das Hineinfallen von Schnee zu verhindern, mit seiner linken Hand zugedeckt. Beim Ueberspringen eines Grabens entlud sich die Flinte, und die Kugel riß dem Herrn v. S. den Mittelfinger fast vollständig weg, so daß er amputirt werden mußte.

Ortelsburg, 29. Februar. Seit einigen Wochen hielt sich beim Besitzer O. in Alt-K. ein Mädchen aus Polen auf. Als nun mit der Maschine Klee gerieben wurde, war das Mädchen auch dabei beschäftigt. Sie wurde von der Klaue erfaßt und es wurden ihr beide Füße gebrochen. Auf dem Transport nach dem Kreislazarett starb die Aermste.

§ **Argenau,** 2. März. Die an der hiesigen Knabenprivatschule beteiligten Hausväter haben einstimmig beschlossen, dieselbe weiter zu führen. Zur Deckung der Mehrkosten ist das Schulgeld von 7 auf 9,50 M. erhöht worden. Zur Bewältigung der Mehrarbeit werden dem Leiter der Schule, cand. theol. Jakson, mehrere Lehrer der paritätischen Schule zur Seite stehen. — In der gestrigen Generalversammlung des Kriegervereins wurde Oekonomierat Mahnke-Gorsk zum Vorsitzenden gewählt. Ein zur Verlosung gelangtes Prachtwerk gewann Kaufmann Kurban. Derselbe stellte es indessen zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins nochmals zur Verlosung. — Heute Vormittag vollzog Kreisschulinspektor Winter-Inowrazlaw in der paritätischen Schule die feierliche Einführung des als 10ter Lehrer hierher berufenen Lehrers Clichi. Es unterrichten somit 10 Lehrer in 10 Klassen nahe an 600 Kinder. — Sonntag, den 8. d. M., findet im Brunner'schen Saale die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins statt. — Kaufmann Kallmann beabsichtigt, im Laufe dieses Sommers auf seinem Grundstück eine große Dampfmahlmühle zu erbauen.

Bromberg, 28. Februar. In der heutigen Sitzung des Bezirksausschusses gelangte die Berufungsklage des Dragonerregiments Nr. 12 in Gnesen wider den Magistrat in Gnesen wegen der Heranziehung zur Hundesteuer zur Beratung. Der Magistrat hatte die vom Offizierkorps des Regiments gehaltene Meute zur Hundesteuer herangezogen. Das Regiment hielt diese Besteuerung für nicht statthaft, da die Meute zu militärischen Zwecken, nämlich zum Nachrichtendienst gehalten wird. Der Beklagte, der Magistrat, machte dagegen geltend, daß die Meute im hervorragenden Grade sportlichen Zwecken diene. Der Bezirksausschuß erkannte dahin, daß der Beschluß des Magistrats zu Gnesen aufzuheben ist. Darnach sind diese Hunde des Regiments steuerfrei.

Lokales.

Thorn, 3. März.

— [Personalien.] Postassistent Plath ist von Leipzig nach Thorn versetzt.

— [Rudolf Denhardt,] dem Besitzer der bekannten Anstalt für Stotterer in Eisenach ist „in Anerkennung seiner Verdienste um die Sprachheilkunde" der Titel „Professor" verliehen worden.

— [Provinzial-Ausschuß.] Gestern Vormittag fand unter dem Vorsitze des Hrn. Geh. Regierungsrats Döhn-Dirschau eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen statt, um noch einige Vorlagen für den heute mittags 12 Uhr begonnenen Provinzial-Landtag zu beraten. Der Sitzung wohnte auch Herr Oberpräsident v. Goßler bei.

— [Die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Dienstalter der Zivilbeamten] soll bei den in den Subalterndienst übernommenen Militäranwärtern dergestalt erfolgen, daß, sobald die Anwärter zur etatsmäßigen Anstellung gelangen, bei Feststellung ihrer Anciennetät die Bestallung 2c. um

---

„Sei unbesorgt," tröstete Rahel, „ich wette, der Herr Leutnant hat nichts gesehen und beachtet, als nur Dich."

„Und der Empfang, welcher ihm zuteil wurde! Es lag von Vaters Seite doch eine offene Beleidigung darin."

„Weißt Du, Leonore, der Baron denkt darüber gewiß freier; wir haben doch alles gethan, Vaters Abwesenheit auszugleichen, und da sagt er sich: Herr Pastor Erichsen ist ein weltentfremdeter Einsiedler, man muß ihm seine Eigentümlichkeiten zu gute halten — wenn er überhaupt darüber nachdenkt."

„Du bist klug und — gut, Rahel," hauchte Leonore bewegt; ihr Haupt sank auf die Schulter [illegible]geren und ein unterdrücktes Schluchzen [illegible]bebte ihre Gestalt. „Mein Glück ist so a[illegible], es liegt schon jetzt ein so dunkler Schatten darauf, der alle Seligkeit trübt. Und wie könnte alles das anders sein! Oft erfaßt es mich übermenschlich, wie ein Jauchzen, mir ist's, als wäre die ganze Nordsee ein purpurfarbenes Meer und trüge mich in goldenem Schiff dem Hafen eines fernen Edens zu! O Rahel, meine süße Schwester, das Leben ist so köstlich im Erwachen einer ersten Liebe!" —

Nur zu bald für alle war Axels Abreise nach Hamburg herangerückt; mit ihm verschwand besonders für die Schwestern, welche ihren Bruder schwärmerisch liebten, ein Sonnenstrahl aus Haraldsholm, wo die Tage nun wieder in ungestörter Gleichmäßigkeit dahinflossen. —

6.

Von Westlands Kirchturm läuten die Glocken feierlich in den klaren Sonntagmorgen hinein; heute ist die stille Heide belebter als an Wochentagen, denn von allen Seiten kommen die schlichten Bewohner der umliegenden Weiler und Gehöfte herbei, festlich geputzt, das Gesangbuch in der Hand, um in die Kirche zu gehen.

Viele haben schon nach kurzem Gebet Platz genommen, auch die Herrschaften von Wiekhof und Radenow sind eingetroffen, als ein neuer Ankömmling erscheint, der sofort die Aufmerksamkeit und Neugierde der guten Bauern auf sich lenkt; solch' eine Erscheinung sehen sie nicht alle Tage: ein junger Offizier in der hübschen blauen Uniform der Garde-Artilleristen schreitet durch den Mittelweg und nimmt im Eichenstuhl der Ravensburger Platz; er läßt die Blicke prüfend über die Versammelten gleiten, grüßt ehrerbietig zu den Bekannten hinüber und setzt sich dann, um die Nummer des aufgegebenen Gesanges im Buche nachzuschlagen. Ein Murmeln zieht sich durch die Menge — unterdrückte Laute der Bewunderung und des Wohlwollens werden hörbar; viele Jahre ist der kunstvoll geschnitzte Eichenstuhl nicht mehr von einem Mitglied der Ravensburger benutzt worden. — Jetzt kommen Leonore und Tante Jutta; das schöne Haupt von einem schwarzen Spitzenschleier umhüllt, die Wimpern züchtig gesenkt, schreitet sie ihrem Platze zu, der sich gerade vor der Kanzel befindet; sie glaubt die Nähe Eugens zu fühlen und wagt doch nicht, nach dem seitwärts liegenden Stuhl hinüberzusehen; nur daß er da ist, weiß sie.

Leonore fühlt seine Augen auf sich ruhen; die schweigende Umgebung ringsumher versinkt, außer dem Bewußtsein seiner Nähe, traumhaft. Die neue Orgel, gespielt von der Meisterhand des jungen Lehrers, setzt in kraftvoll melodischen Accorden ein — ein Schauer durchzieht wie ein Gottesgruß aus geheimnisvollen Höhen das Herz. In vollen Harmonien klingen die Töne in den Saiten ihrer erschütterten Seele wieder und heben sie hoch empor in die Sphären eines reineren Lebens; Leonore atmet in der überirdischen Seligkeit der ersten tiefen Liebe des Weibes. (Fortsetzung folgt.)

ein Jahr, oder wenn die Invalidität vor Ablauf eines Jahres eingetreten ist, um die thatsächlich abgeleistete aktive Dienstzeit zurückdatirt wird. (Siehe die durch Kabinettsordre vom 14. Dezember 1891 genehmigten Bestimmungen.) Diese Bestimmung findet jedoch, wie durch die Kabinetsordre vom 18. Dezember 1895 erläutert worden, keine Anwendung, wenn etatsmäßig bei der Gendarmerie oder der Schutzmannschaft angestellt gewesene Pensonen demnächst in einer Stelle des Subalterndienstes Anstellung erhalten. Demzufolge hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neuerdings angeordnet, daß den bei der Staatseisenbahnverwaltung in mittleren Beamtenstellen etatsmäßig angestellten früheren Gendarmen und Schutzmännern die etwa gewährten höheren Gehaltssätze unverkürzt zu belassen sind, soweit ihnen die Militärdienstzeit bis zur Dauer eines Jahres auf das Besoldungsdienstalter bereits angerechnet ist. Dagegen dürfen weitere Zulagen aber nur unter Zugrundelegung des zu berichtigenden Besoldungsdienstalters gewährt werden. — Der Minister hat übrigens bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß den Offizieren, die im Zivildienst zur etatsmäßigen Anstellung kommen, die im Militärdienst zurückgelegte Dienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der etatsmäßigen Zivilstelle nicht anzurechnen ist, da dies weder nach den Vorschriften über die Anrechnung früherer Zivildienstzeit, noch nach den für die Militäranwärter geltenden besonderen Vorschriften zuläßig sein würde.

— [Die Bevölkerung Westpreußens.] Nach den Zusammenstellungen des statistischen Amtes hat die Volkszählung vom 2. Dezember v. J. für die Kreise unserer Provinz das folgende vorläufige Ergebnis gehabt:

	Ortsanw. Bevölkerung 2. Dez. 1895	1. Dez. 1890	
Reg.-Bez. Danzig:			
1. Elbing Stadt . . .	45 841	41 576	+ 4 265
2. Elbing Land . . .	38 364	37 610	+ 754
3. Marienburg	60 737	58 552	+ 2 185
4. Danzig Stadt . . .	125 639	120 338	+ 5 301
5. Danz. Niederung .	35 302	34 024	+ 1 278
6. Danziger Höhe . .	43 076	39 763	+ 3 313
7. Dirschau	37 486	36 451	+ 1 035
8. Pr. Stargard . . .	53 781	49 501	+ 4 280
9. Berent	47 528	45 947	+ 1 581
10. Carthaus	61 423	59 694	+ 1 729
11. Neustadt	44 540	41 660	+ 2 880
12. Putzig	24 341	24 060	+ 281
zusammen	618 058	589 176	+ 28 882
Reg.-Bez. Marienwerder:			
1. Stuhm	37 575	36 085	+ 1 490
2. Marienwerder . . .	65 491	63 675	+ 1 816
3. Rosenberg	50 640	49 001	+ 1 639
4. Löbau	53 667	52 051	+ 1 616
5. Strasburg	55 305	52 900	+ 2 405
6. Briesen	41 384	39 863	+ 1 521
7. Thorn	92 906	87 544	+ 5 362
8. Culm	47 273	45 711	+ 1 562
9. Graudenz	70 012	63 250	+ 6 762
10. Schwetz	81 819	78 487	+ 3 332
11. Tuchel	28 304	27 646	+ 658
12. Konitz	54 888	52 483	+ 2 405
13. Schlochau	66 135	64 946	+ 1 188
14. Flatow	64 860	65 156	— 296
15. Deutsch-Krone . . .	65 549	65 707	— 158
zusammen	875 808	844 505	+ 31 303
Provinz Westpreußen	1 493 866	1 433 681	+ 60 185.

— [Eine für Hausbesitzer recht interessante Entscheidung] fällte das Schöffengericht zu Frankfurt a. O. Die „F. O." berichtet darüber: Der dortige Hausbesitzerverein hat für seine Mitglieder eine sogenannte „schwarze Liste" eingerichtet, in welcher Mieter, die mit der Mietszahlung im Rückstande geblieben sind zc., eingetragen werden können. Die Namen der Eingetragenen werden dann allen Mitgliedern des Vereins von Zeit zu Zeit mitgeteilt. Eine in diese Liste eingetragene Mieterin strengte dieserhalb gegen ihren früheren Vermieter Klage wegen Beleidigung an. Nach erfolgter Beweiserhebung verurteilte das dortige Schöffengericht den Beklagten wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 10 Mark eventuell zu 2 Tagen Haft, sprach auch der Beleidigten die Publikationsbefugnis des Urteilstenors zu. Aus der Begründung des Urteils ging hervor, daß der Beklagte nicht beweisen konnte, daß er zu seiner Handlung ein Recht gehabt hätte. Diese Entscheidung ist freilich, da der Beklagte Berufung einlegen wird, keine endgiltige.

— [Ueber die Lage des Holzgeschäfts] wird uns aus Warschau gemeldet, daß von deutschen Firmen in letzter Zeit größere Partieen Rundholz gekauft sind. Bekannt geworden sind Abschlüsse über 10 000, 11 000 und 30 000 Stämme, für welche Käufer sehr hohe Preise angelegt haben. Auch Elsen sind gekauft in Partieen von 1500—3000 Stück und sind für diese 54, 55½, 56 und 57 Pfg. franko Schulitz verzollt angelegt worden. Auf den Ablagen lagert mehr Holz als im Vorjahr. Auch sind die im vergangenen Jahre im Bug und in der Narew zurückgebliebenen Traften zu erwarten, sodaß das Holzgeschäft hier von vornherein größer sein wird als 1895! Immerhin werden die Konsumenten sich auf hohe Preise einzurichten haben.

— [Der westpreußische Dampfkessel-Revisions-Verein] beschäftigt jetzt außer dem Ober-Ingenieur Münster, der die technischen Geschäfte leitet, noch weitere 4 Ingenieure und 2 Bureau-Beamte. Der Verein bezweckt möglichste Verhütung von Dampfkessel-Explosionen durch häufige innere und äußere Untersuchungen der Dampfkessel. Die vom Verein überwachten Objekte sind bekanntlich von der kostenpflichtigen staatlichen Kontrolle befreit, da den Ingenieuren die amtlichen Befugnisse für Dampfkessel-Untersuchungen vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe gewährt werden. Gegen das Vorjahr hat der Verein eine Zunahme von 110 Kesseln zu verzeichnen, so daß heute 1390 Kessel der Vereins-Ueberwachung unterstehen. Außer 3311 Dampfkessel-Untersuchungen wurden ausgeführt: 101 Vorprüfungen von Genehmigungs-Gesuchen, 10 Fabrikrevisionen im Auftrage der Papiermacher-Berufsgenossenschaft, 6 Verdampfversuche, 11 Indikator- und Bremsversuche, 4 Bauüberwachungen neuer Kessel und 1 Materialprüfung, dazu kommen noch 35 umfangreiche Gutachten über Dampf- und Maschinenbetrieb.

— [Submissionen.] In dem gestrigen Termin zur Submission auf Lieferung von Putzwolle für das städtische Klärwerk waren 6 Angebote eingegangen und zwar von den Firmen C. A. Gukſch von 42 Mk. bis 63,50 pro 100 Ko., von C. B. Dietrich und Sohn 42,25 Mk. bis 87,90 Mk. pro 50 Ko., Zährer 80 Mk. pro 100 Ko., E. Müller Nachfolger 92 Mk. pro 100 Ko., A. Böhm 45 bis 80 Mk pro 100 Ko. Nickel und Fischer Danzig 49 Mk. pro 100 Ko.; alles laut Probe je nach Qualität. — Bei der Submission auf Lieferung von 500 Baumstämmchen zur Bepflanzung der städtischen Chausseen wurden Gebote abgegeben von R. Engelhardt und Sohn à 1 Mk. Templin 80 Pf. bis 1 Mk., Hinze 75 Pf. bis 1 Mk. pro Stamm je nach Stärke zc.

— [Telephon-Anschluß.] An das hiesige Telephonamt ist Gustav Weese unter Nr. 110 angeschlossen.

— [Dem Konzert Lillian Sanderson,] welches am 6. März im Artushofe stattfindet, darf man nach all den glänzenden Urteilen der Presse mit hohen Erwartungen entgegensehen. Wir wollen hier nur noch mitteilen, was das „Neue Dresdener Tageblatt" von der Künstlerin sagt: „Frau Lillian Sanderson ist in der That selbst ein Gedicht. Ihre Stimme, die man am besten als Mezzo-Sopran mit Alttimbre bezeichnen könnte, ist keineswegs groß und dennoch diese außerordentliche Wirkung. — Pectus est, quod disertos facit, ja, das Herz ist's, welches beredt macht! Das sah man so recht in dem Vortrag der Schumann'schen Gesänge „Die rote Hanne" und „Die Kartenlegerin", die man sich verständnisinniger gesungen nicht zu denken vermag; dazu eine vortrefflich gebildete Stimme und eine Aussprache, die jedes Wort bis auf die letzten Plätze im Saal vernehmbar werden ließ, kurz, Meister Stockhausen sandte in Lillian Sanderson eine Sängerin in die Welt, die im Liedergesang eine seltene Höhe erklommen, und von der man nur wünschen kann, daß sie Schule machend wirke."

— [Schützenhaus.] Die gestrige Vorstellung des Berliner Variété-Ensembles war gut besucht, wenn auch der Andrang zur Kasse nicht so stark als am Sonntag war. Außer dem „star" des Abends, der reizenden Schweizer Liedersängerin und Jodlerin Frl. Hanni Lura, der alle Herzen entgegenflogen, boten auch die übrigen Kräfte respektable Leistungen, so die beliebte Kostüm-Soubrette Frl. Bernhardi und der ausgezeichnete Komiker Herr Gersdorf. Als ganz neue Trics wurden die Reckproduktionen des Mr. Francis auf der Pyramide auf Lampen sowie die Matrosenspiele der Geschwister Renellos auf der freiliegenden Leiter bewundert. Auch der Equilibristin und Jongleuse Mlle. Moser gebührt in Anbetracht der Sicherheit, mit der sie ihre schwierigen Koups ausführte, alle Anerkennung.

Podgorz, 2. März. Die Frühjahrskontroll-Versammlung findet hier am 17. April vormittags 9 Uhr und nachmittags 1 Uhr statt. — Als 2. Nachtwächter ist der Arbeiter Rietzke von hier vorläufig angenommen worden. Am Sonnabend ist R. vereidigt worden. — Durch den Kaiserl. Gnadenerlaß vom 18. Januar sind auch einigen hiesigen Verurteilten die Strafen und auch die Kosten erlassen worden. Ein Verurteilter, der an die Gerichtskasse zu Thorn bereits die Strafe und Kosten eingeschickt, hat den gesamten Betrag abzüglich 20 Pf. Porto zurückgezahlt erhalten. — Am Mittwoch findet im Ferrarischen Gasthause ein Holzverkaufstermin der Kgl. Oberörsterei Schirpitz statt.

Mocker, 1. März. Die heute stattgehabte Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen war zahlreich besucht und wurde vom Vorsitzenden mit dem üblichen Hoch auf Se. Majestät eröffnet. Mit Genugthuung nahm die Versammlung von den Ausführungen des Verbandsorgans „Der Veteran" Kenntnis, nach welchen der Herr Staatssekretär Posadowski im Reichstage erklärt hat, daß weitere 300 000 Mark an Unterstützungen bereit gestellt sind und in der Sitzung des hohen Reichstags am 21. Februar cr. die Bestrebungen des Verbandes sympathische Würdigung gefunden haben. Von den im vorigen Jahre für 15 000 völlig erwerbsunfähige Veteranen bewilligten 120 Mk. jährlicher Unterstützungen konnte für Mocker nur der Kamerad Witolla berücksichtigt werden. Die Feier [illegible] Stiftungsfestes soll am 14. März cr., [illegible] im Wiener Café stattfinden und hab[illegible] Kräfte sich in liebenswürdiger Wei[illegible] Verschönerung des Abends beizut[illegible] Kameraden sollen zu diesem F[illegible] Als ein schönes Zeichen der Ka[illegible] noch registriren, daß der als Gast [illegible] der Ortsgruppe Thorn, Herr Oberbrückenmeister Richter u. a. wertvollen Kriegserinnerungen a[illegible] Original-Photographien von den Belagerungen von Straßburg und Paris vorlegte und erklärte, was von den Kameraden dankbar anerkannt wurde. Namentlich erregte ein Original-Preiskourant der Mairie von Paris über Lebensmittel (z. B. eine Ratte 3 Frank) großes Interesse. Zum Schluß wurden einige Neuanmeldungen von Veteranen entgegen genommen.

Mocker, 2. März. Mittwoch den 11. März, nachmittags 4 Uhr findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Tagesordnung: 1. Mit Ende September d. Js. läuft die Wahlperiode des gegenwärtigen Gemeindevorstehers ab. Die Neuwahl muß rechtzeitig vorgenommen werden. Herr Hellmich hat sich bereit erklärt, eine etwa auf ihn fallende Wahl wieder anzunehmen. Es muß nun darüber Beschluß gefaßt werden, ob und in welcher Weise eine Ausschreibung stattfinden oder, ob von dieser Abstand genommen werden soll, und in diesem Falle Vornahme der Neuwahl. Das Gehalt beträgt nach der Festsetzung des Bezirksausschusses 2500 M. neben freier Wohnung. Bei einer Wiederwahl auf weitere 12 Jahre verzichtet Herr Hellmich auf jegliche Pension von der Gemeinde Mocker. 2. Beschlußfassung über die Verpachtung des Kleemannschen Holzplatzes.

K. **Gremboczyn**, 2. März. Am Sonnabend ist der Arbeiter L. aus Abbau Leibitsch auf dem Heimwege erfroren. Es ist anzunehmen, daß er sich vorher berauscht und in dem Schneegestöber die Besinnung verloren hat.

o **Thorn-Culmer Kreisgrenze**, 2. März. Der aus 3 Abteilungen bestehende und 78 Mitglieder zählende Bienenzuchtverein Kornatowo hielt gestern im Gasthause des Herrn Krainich in Kornatowo Generalversammlung ab. Die Leitung führte der Vorsitzende Lehrer Romatzki aus Dubielno. Als Vertreter des Zweigvereins Culmsee war Herr Busch erschienen, welcher zugleich diesem Verein einen Imkergruß vom Verein Steinau überbrachte. Der Verein wird die Graudenzer Ausstellung auch beschicken. Für den Jahresbeitrag von 2 Mk. wird jedes Mitglied die Bienenzeitung gratis erhalten. Der Verein hat einen Barbestand von 140 Mk. Säumige Mitglieder sollen vom Verein ausgeschlossen werden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Drei Mitglieder wurden neu aufgenommen. Als Delegirter für die Provinzialversammlung des Westpreußischen Bienenzuchtvereins wurde der Lehrer Romatzki gewählt. Es wird geplant, auch in dieser Gegend einen Gauverein, ähnlich wie in Danzig und Marienburg, zu gründen. Derselbe soll entweder in Thorn oder Culm seinen Sitz haben. In der nächsten Sitzung soll darüber Genaueres beschlossen werden. Der Gesamtverein hatte im verflossenen Jahre an Schleuderhonig 3847 Kgr., Stampfhonig 201 Kgr., Leckhonig 195 Kgr. und 103 Kgr. Wachs geerntet.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, 3. März.

Fonds: befestigt.			2. März
Russische Banknoten		217,40	217,25
Warschau 8 Tage		216,85	216,90
Preuß. 3% Consols		99,70	99,70
Preuß. 3½% Consols		105,20	105,20
Preuß. 4% Consols		106,10	106,00
Deutsche Reichsanl. 3%		99,80	99,80
Deutsche Reichsanl. 3½%		105,25	105,20
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,60	67,80
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,30	100,30
Diskonto-Comm.-Antheile		212,40	212,40
Oesterr. Banknoten		169,40	169,45
Weizen:	Mai	158,50	158,25
	Juli	158,50	158,25
	Loco in New-York	83⅛	83⅞
Roggen:	loco	125,00	125,00
	Mai	126,00	126,50
	Juni	126,75	127,00
	Juli	127,25	127,50
Hafer:	Mai	120,75	121,00
	Juli	122,75	122,75
Rüböl:	März	46,10	46,70
	Mai	46,00	46,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	53,00
	do. mit 70 M. do.	33,40	33,40
	März 70er	38,30	38,70
	Mai 70er	39,00	39,20
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Th[illegible]

Thorn, den 3. März.

Wetter: Thauwetter.
Weizen: etwas fester, Angebot bleibt schw[illegible] [illegible]is 128 Pfd. bunt 148 M., 130/1 Pfd. [illegible] [illegible]M., 133/4 Pfd. hell 153/4 M.
[illegible]oggen: ohne Aenderung, 121 Pfd. 112 M., 123/5 Pfd. 113/4 M.
[illegible]: gute Brauwaare ziemlich schnell verkäuflich, [illegible] mehlige Brauwaare 116/20 M., feinste über [illegible]iz, helle Mittelwaare 110/15 M.
[illegible]er: matt, helle, reine Waare bis 108 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Düsseldorf, 2. März. Der Homöopath Dr. Volbeding wurde wegen grober Unregelmäßigkeiten in seiner ärztlichen Praxis verhaftet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. März. Aus Massaua wird gemeldet, daß die Italiener gestern eine vollständige Niederlage erlitten. Nach vielen Menschenverlusten sahen sich die Italiener zum Rückzuge gezwungen. Die Situation ist sehr ernst.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 24. bis einschließlich 29. Februar d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Schiffer Ferdinand Schreiber. 2. Eine Tochter dem Schneidermeister Franz Roessel. 3. Ein Sohn dem Maurer Johann Machran. 4 Eine Tochter dem Mühlenbauer Reinhold Rau. 5. Ein unehel. Sohn. 6. Eine Tochter dem Hoboisten Vinzent Nikolaus Ilka. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Joseph Piasecki. 8. Ein Sohn dem Cementgießer Johannes Nehring. 9. Eine Tochter dem Buchhalter Max Köhler. 10. Ein unehel. Sohn. 11. Ein Sohn dem Arbeiter Johann Lawrenz. 12. Ein Sohn dem Klempnermeister Carl Meinas. 13. Ein Sohn dem Arbeiter Jacob Iwanski. 14. Eine Tochter dem Malermeister Julius Krause. 15. Ein unehel. Sohn.

b. als gestorben:

1. Anna Schreiber, 22½ Stunden. 2. Franz Kwiatkowski, 1 J. 3 M. 3. Handelsmannfrau Jamer Rura, geborene Sperling, 37 J. 4. Wirthschafts-Inspector-Frau Elisabeth Kuczynski, geb. Jeschke, 69 J. 3 M. 5. Schneider Friedrich Heißrath, 39 J. 8 M. 6. Schiffseigner-Wittwe Anna Muderack, geb. Fabianki, 79 J. 6 M. 7. Musketier Hans Hinrich Petersen, 22 J. 9 M. 8 Bruno Raniecki, 7 M. 9. Felix Lucian Blaszkiewicz, 17 T. 10. Arbeiter Wladislaw Czajkowski, 28 J. 1 M. 11. Willy Ernst Walter Zimmermann, 2 J. 8 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Karl Heinrich August Prügel und Alwine Klemke. 2. Arbeiter Otto Carl August Höftmann und Anna Maria Luise Mietzke. 3. Fabrikarbeiter Johann Jegodka und Ernestine Wilhelmine Benkau. 4. Arbeiter Carl August Priebe und Auguste Wilhelmine Flugs. 5. Restaurateur Paul Albert Wilhelm Joch und Johanna Agnes Hedwig Mühlenberg. 6. Arbeiter Carl Friedrich Nitz und Emma Mathilde Kowalke. 7. Schiffer David Daniel Domke und Emilie Roeder.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 3. März [illegible]

Der Markt war mit Fischen sehr [illegible], mit Landprodukten mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	—	90	1	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	—	—	—
Maränen	Pfd.	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	5	—
Gänse	"	6	—	10	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	50
" junge	Paar	1	80	—	—
Tauben	"	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	40
Heu	"	2	50	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Bekanntmachung.

Die periodische Reinigung und Unterhaltung sowie ständige Beaufsichtigung der **electrischen Wasserstands - Anzeige-Apparate** auf dem städtischen Wasserwerk soll für die Dauer von 3 Jahren an Sachverständige vergeben werden. Die besonderen Bedingungen liegen im Stadtbauamt II zur Einsicht und Unterschrift aus und werden gegen 1,00 Mark Abschriftsgebühr abgegeben. Offerten, welche auf Grund dieser Bedingungen gestellt sind, sind bis **Sonnabend, den 7. März d. Js., Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr** geschlossen im Bauamt II einzureichen.

Thorn, den 27. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine einpferdige **Turbine,** sowie einige **Transmissionstheile** sind für das Städtische Klärwerk zu liefern. — Kostenanschläge und Bedingungen liegen im Stadtbauamt II aus und sind Abschrfften von denselben für 1,00 Mk. erhältlich.

Offerten nebst einer durch maßstäbliche Zeichnung erläuterten Darstellung der Turbine sind ebendaselbst **bis zum Sonnabend, den 7. März cr., Vormittags 11 Uhr** verschlossen einzureichen.

Thorn, den 27. Februar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

[illegible]ei der hiesigen Verwaltung (Bureau II, [illegible]chem die Armensachen bearbeitet [illegible] ist die Stelle eines **Bureau-Assistenten zu besetzen,** welcher den Registratur-Dienst eines größeren kommunalen Bureaux, sowie den sonstigen Bureau- und Expeditionsdienst und die armengesetzlichen Bestimmungen kennen muß. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht, **mindestens** muß der Bewerber befähigt sein, sich mit nur polnisch sprechenden Personen genügend zu verständigen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1350 M. und steigt in 6 vierjährigen Perioden um je 150 M. bis 2250 M. Die Anstellung erfolgt lebenslänglich nach vorheriger 6monatlicher Probedienstzeit, während welcher an Diäten monatlich 90 M. postnumerando gezahlt werden. Bei etwaiger Pensionirung wird Militäranwärtern die Hälfte der Militär-Dienstzeit angerechnet.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs nebst Abschrift der etwaigen Zeugnisse und Militärpapiere bei uns bis zum 15. März d. Js. einreichen.

Militäranwärter erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorzug.

Thorn, den 28. Februar 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. März cr., Vormittags 9 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst
[illegible]in Geldspind, einen Badeofen und 95 Büchsen Conserven
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 3. März 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 6. März cr., Vormittags 10 Uhr
werde ich in dem Geschäftslokale des Klempnermeisters Herrn **A. Kotze** hierselbst, Breite- und Schillerstraßen-Ecke, das gesammte **Waarenlager,** bestehend aus:
Haus- und Küchengeräthen, Lampen, Blech- und Messingwaaren pp.,
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 3. März 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.





Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.